

7. Sekundärliteratur

Familien-Nachrichten für die Nachkommen A. H. Franckes.

Halle (Saale), 1911

Paul Niemeyer.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

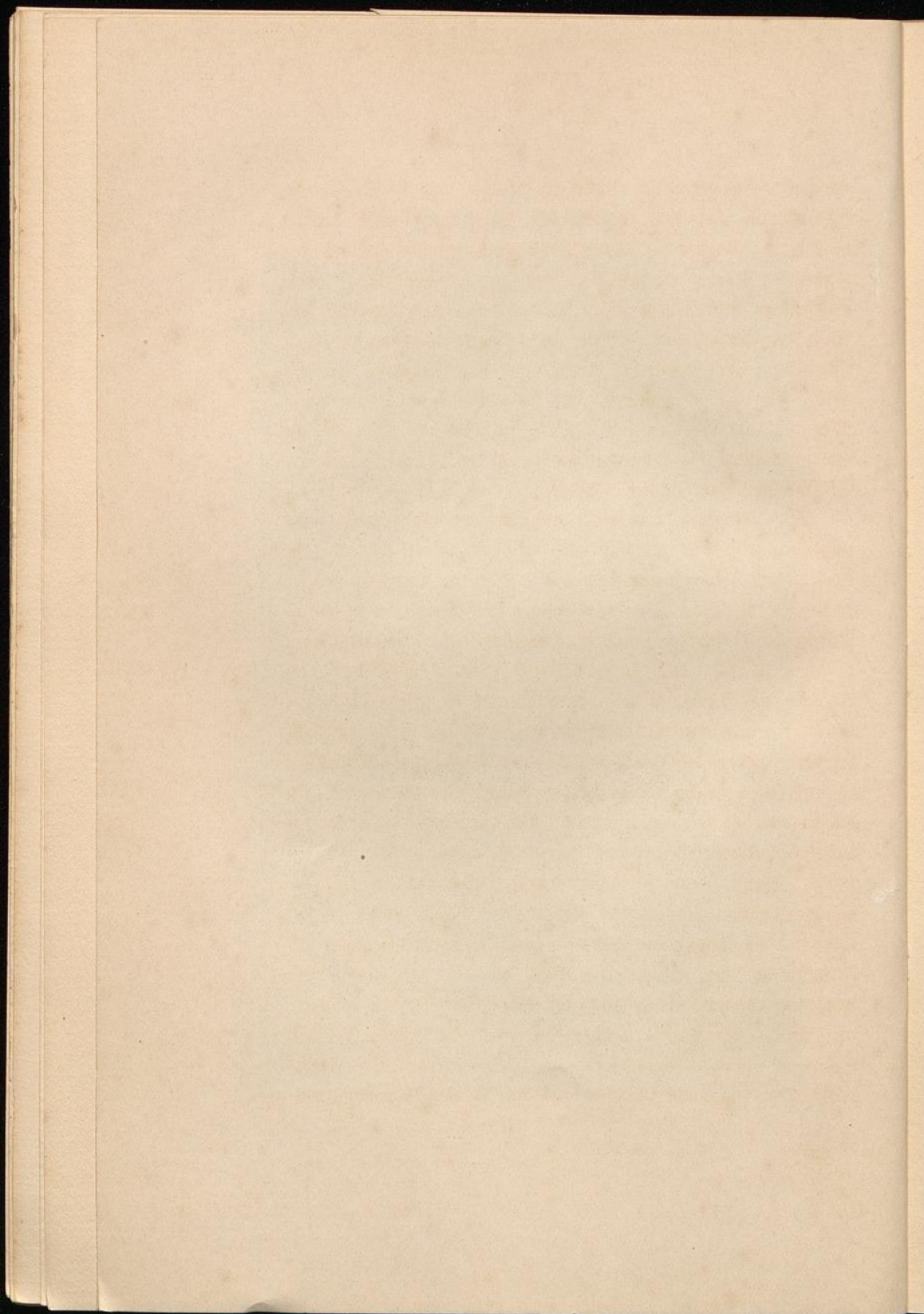
Paul Niemeyer.

Von Dr. Oskar Rückert in Unna.

Es war ein schöner Frühlingstag, der 27. Mai 1904. Die Sonne strahlt herab auf das Parkgelände der Stadt Magdeburg und spiegelt sich in dem Elbstrom, der dort, sich in zwei Arme teilend, majestätisch dahinzieht. Im südlichsten Teile des Parkes sind Menschen versammelt um einen neu aufgerichteten Gedenkstein, einen gewaltigen Granitblock, auf dessen Frontseite ein bronzegetriebener Blumenkranz die einfache Inschrift umschließt: Niemeyer, Städtischer Garten-Direktor 1863 — 1890. Der Vertreter der Stadt, Stadtrat Reimarus (der jetzige Oberbürgermeister), spricht in herzerfreuenden Worten über die hohen Verdienste des Meisters, dem zu Ehren dieser Gedenkstein errichtet ist. Hören wir selbst, was er zu der Versammlung spricht¹⁾: „... Es liegt mir fern, Ihnen heute ein ausführliches Bild von dem Leben und Wirken Niemeyers zu geben. Was er geschaffen, es spricht am besten und deutlichsten für sich allein. Nur wenige Hauptpunkte aus seinem Leben in kurzen Zügen Ihnen vorzuführen, wollen Sie mir gestatten. Als im Jahre 1862 die städtischen Behörden eine Neuordnung des Garten-, Wiesen- und Ackerwesens beschlossen hatten, fiel die Wahl zu der neu geschaffenen Stelle des städtischen Garten- und Ackerinspektors auf den damaligen Herzoglich Meiningischen Hofgärtner Paul Niemeyer zu Altenstein. Ausschlaggebend für diese Wahl, die trotz der Mitbewerbung

¹⁾ In überaus dankenswerter Weise hat Herr Oberbürgermeister Reimarus den Wortlaut dieser Rede, aus der hier ein größerer Abschnitt abgedruckt wird, zur Verfügung gestellt. Erwähnt sei hier noch, daß P. Niemeyers Andenken in Magdeburg auch durch den „Niemeyerweg“ an der Stromelbe und durch die geschmackvolle „Niemeyerbank“ auf dem Glacis (eine Stiftung des Ingenieurs Richard Toepffer) geehrt worden ist.





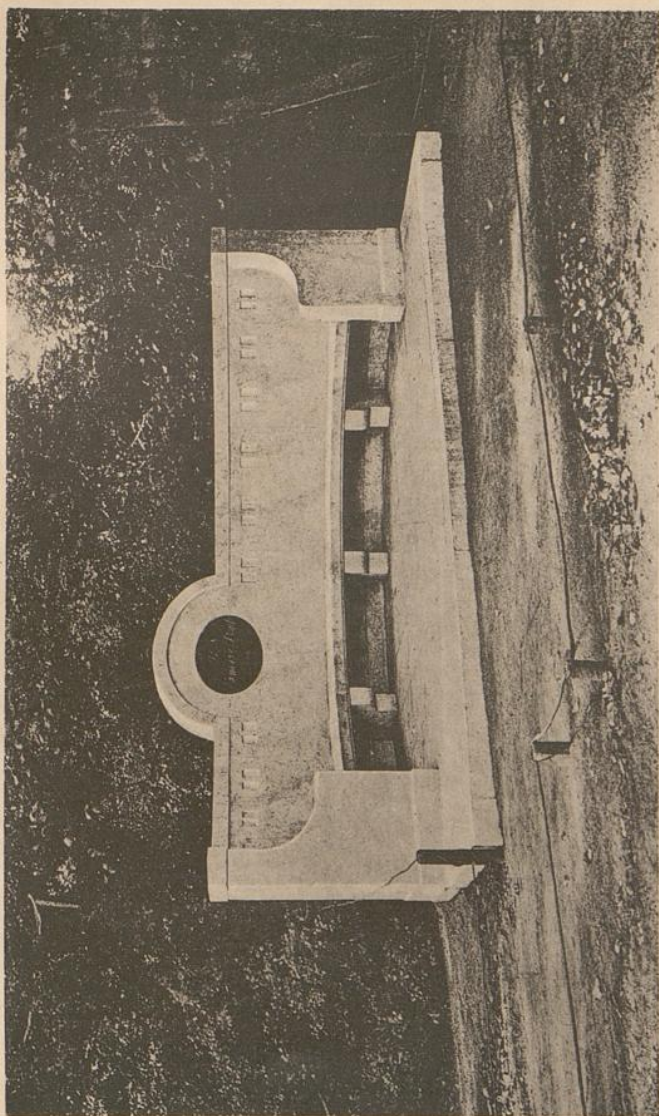
namhafter Gartenkünstler einstimmig erfolgte, war die Empfehlung des damals auf dem Gebiete der Gartenkunst wohl hervorragendsten Mannes in Deutschland, des Generaldirektors der königlichen Gärten in Potsdam, des auch in Magdeburg hochangesehenen Lenné, nach dessen Plänen bekanntlich der Friedrich-Wilhelms-Garten angelegt war, und dessen Mitwirkung die Stadt Magdeburg sich auch bei Anlage des Nordfriedhofes gesichert hatte. Er war es, welcher ,auf die entschiedene Qualifikation Niemeyers als Gärtner, seinen Fleiß, seine Umsicht, seine Energie und seine Integrität' hingewiesen hatte, so daß er ,eine geeignetere Persönlichkeit nicht empfehlen könne'.

Wie zutreffend der große Meister der Gartenkunst seine empfehlenden Worte gewählt hat, die Zeit hat es gelehrt. In den Rahmen dieser kurzen Ansprache würde eine Aufführung aller derjenigen Arbeiten, welche Niemeyer zur Freude der ganzen Bürgerschaft geschaffen hat, nicht heineinpassen; die Glacisanlagen zwischen Ulrichs- und Sudenburger Tor, der Südfriedhof, die Anlagen bei Bastion Cleve, der Stadtpark in seinem längs der Stromelbe belegenen Teile dürften Hervorhebung verdienen; insbesondere geben die Glacisanlagen mit ihren auf beschränktem Gelände geschaffenen hervorragenden Durchblicken und die Anlagen des Stadtparkes ein unantastbares Zeugnis von dem reichen garten-technischen Können Niemeyers, von seiner genialen schöpferischen Kraft. Wenn es im Stadtpark zwischen Schützenhaus und der an Baumgarten verpachteten Restauration blüht, wenn in der tadellosen Anordnung der Baum- und Strauchgruppen unendliche Farbenpracht den Wanderer entzückt, wie in den jüngst vergangenen Wochen, dann darf der Magdeburger stolz rühmen, daß über einen ebenso reichen Gartenschmuck wenige deutsche Städte zu verfügen haben, über einen reicheren keine. Des Stadtparks Name wird am innigsten mit dem Namen Niemeyers ver-

bunden bleiben, und deshalb war auch der Gedanke glücklich, an dem Punkte, in dem Niemeyers Anlage des Stadtparkes endet, seinem Gedächtnis ein bleibendes Zeichen zu errichten. Mit Freuden wurde diese Anregung im vorigen Jahre seitens der Gartendeputation aufgegriffen; jetzt, nachdem die erforderlichen Mittel seitens der städtischen Behörden bereitwilligst zur Verfügung gestellt waren, ist er ausgeführt, und es darf wohl behauptet werden, daß dieser gewaltige Stein in seiner soliden Einfachheit in passender Weise das Andenken des Mannes ehrt, dem leerer Prunk verhaßt war, der ein Muster gediegener Einfachheit war während seiner ganzen siebenundzwanzigjährigen, an Arbeit und Erfolgen reichen Dienstzeit bei der Stadt Magdeburg."

Die in dieser Rede so warm anerkannten Magdeburger Schöpfungen waren die hervorragendsten Leistungen Paul Niemeyers, sie bezeichnen die Vollendung seiner künstlerischen Laufbahn. Für die Familiengeschichte ist es von besonderem Reiz, den Einfluß zu beobachten, den der überlieferte geistige Schatz der Familie auf die Entwicklung des Einzelnen ausgeübt hat. Für P. Niemeyer gilt es gewiß, daß er die geistigen Kräfte, die ihm von seinen Vätern überkommen waren, weise benutzt, und daß er sie auszuprägen gewußt hat zu den Schöpfungen einer Kunst, die nicht bloß das Auge zu entzücken und die Seele zu erquickern weiß, sondern auch eine umfassende soziale Bedeutung hat. So erinnert uns P. Niemeyer durch diesen menschenfreundlichen Charakter seiner Kunst an das Wirken seiner Vorfahren in Halle von Aug. Herm. Francke an bis zu dem Kanzler und dessen Söhnen.

Unter diesen war auch P. Niemeyers Vater, der Professor der Medizin Wilhelm Niemeyer (Stammtafel II B 5 a). P. Niemeyer, geboren den 22. September 1826 in Halle, zeigte schon frühzeitig Liebe zur Blumenpflege und Gärtnerei. Daher wurde, nachdem



er das Pädagogium in Halle bis Obersekunda besucht hatte, im Familienrat beschloffen, ihn dem Gärtnerberuf zuzuführen. Er selbst hatte freilich die Absicht gehabt, Offizier zu werden, doch wurde er wegen seiner damals schwächlichen Gesundheit nicht angenommen. So begann denn sein Berufsleben mit der dreijährigen Lehrzeit in der großen Gärtnerei von J. C. Schmidt (Blumenschmidt) in der altberühmten Gärtnerstadt Erfurt. Das tiefere Verständnis für den idealen Gehalt seines Berufes ist ihm wohl in Potsdam aufgegangen, wo er in den unter Lennés genialer Leitung stehenden königlichen Gärten das Baumschulwesen und die Landschaftsgärtnerei großen Stiles kennen lernte. Inmitten dieser herrlichen Landschaft, die durch Vereinigung einer reich ausgestatteten Natur und vollendeter Schöpfungen der Baukunst und Landschaftsgärtnerei ihr einzigartiges Gepräge erhalten hat, konnte P. Niemeyer die gewaltige Entwicklung beobachten, zu der die Gartenkunst berufen war, hauptsächlich eben infolge der umfassenden, besonders in Norddeutschland weithin erkennbaren Tätigkeit des großen Lenné. Dieser hat auch P. Niemeyers Begabung klar erkannt, er schafft ihm die beste Gelegenheit zur weiteren Fortbildung, indem er ihm eine Anstellung vermittelt bei dem Fürsten Hermann von Büdler-Muskau. Dieser größte Meister der deutschen Landschaftsgärtnerei hatte, angeregt durch das Studium des englischen Parkwesens, zuerst in Deutschland den großen und doch so einfachen Gedanken durchgeführt, die Schöpfungen der Gartenkunst mit der umgebenden Natur zu einem harmonischen Ganzen zu vereinigen. P. Niemeyer spricht sich nachmals selbst darüber aus, daß die höchste Aufgabe der Landschaftsgärtnerei „nicht darin besteht, aus einem beschränkten Garten eine Landschaft schaffen zu wollen, sondern darin, die äußere Landschaft vorteilhaft zu benutzen, in den Park hineinanziehen, die Ferne sich anzueignen“ (Zeitung „Deutschland“ in

Weimar, 1901, Nr. 124). Dieses Ideal entsprach so ganz und gar seinem eigenen schlicht-einfachen, ganz aufs Natürliche gerichteten Geiste, der auch in der Kunst alle Künstelei verschmähte und ihrem Ursprung in der Tiefe alles natürlichen Werdens nachging.

So trägt er das Ideal seiner Kunst in der bildenden Kraft seines Geistes; aber emsig sucht er überall Vorbilder und Anregungen zu gewinnen, er unternimmt Reisen nach Oberitalien, Frankreich, der Schweiz, später auch auf Wunsch des Herzogs von Sachsen-Meiningen nach England, und studiert allerorten die Meisterwerke der Gartenkunst.

In den Dienst des Herzogs Bernhard von Meiningen kam Paul Niemeyer durch Empfehlung des Fürsten Bückler, nachdem er bis zum Jahre 1854 in Bücklers großartigem Park zu Muskau tätig gewesen war. Der Fürst hatte dem Herzog Bernhard Pläne entworfen für einen großen Naturpark am Schlosse Altenstein, in dem Paul Niemeyer nun als Hofgärtner wirken sollte. Auch hier in Altenstein förderte er die harmonische Verschmelzung von Kunst und Natur, die wir da in reizvoller Weise erreicht finden. Da erhebt sich inmitten einer reichen Blütenpracht der edle Renaissancebau des Schlosses mit seinen zierlichen Giebeln; dieses glänzende Bild umrahmt der Park, der weiterhin übergeht in die gebirgige Landschaft mit ihren Felshängen, lieblichen Gründen und frischen Wäldern. In diesem Wirkungskreis war Paul Niemeyer tätig, bis er am 1. Januar 1863 nach Magdeburg berufen wurde.

Hier schuf er nun in unermüdlicher Arbeitslust das Hauptwerk seines Lebens. Aber inmitten seines amtlichen Wirkens fand er noch Zeit, auch für andere öffentliche und private Parke und Gärten die Pläne zu machen und Rat und Hilfe zu gewähren. So ist z. B. auch der Park am Eingang des Bodetales in Thale sein Werk. Auch schriftstellerisch war er tätig.

1865 erschien von ihm: „Des Landwirts Gartenbuch, ein praktischer Ratgeber für Ökonomen und Gartenbesitzer“.

Seinen Hausstand hatte Paul Niemeyer noch in Altenstein begründet. Er vermählte sich am 29. November 1855 mit Mathilde, der Tochter des Kirchenrates Dr. Emil Rückert, Pfarrers von Schweina und Liebenstein. Vier Kinder, Max, Hermann, Betty und Marie sind dem Ehebund entsprossen.¹⁾

Am 1. April 1890 trat Paul Niemeyer in den Ruhestand und siedelte mit seiner Familie nach Weimar über. Er zeigte damals noch eine bewundernswerte geistige Frische. Die Kunststadt Weimar erquickte seinen Geist, der für alles Schöne empfänglich war. So war er ein begeisterter Verehrer der Wagner'schen Musik. Um sich am „Parsifal“ zu erbauen, reiste er nach Bayreuth. Sinn und Verständnis für klassische Literatur hatte er sich von seiner Jugendzeit her bewahrt, besonders bewunderte er Goethe und Shakespeare; noch im Alter wußte er lange Abschnitte aus ihren Werken zu zitieren. Die Lust an der Natur, am Wandern und Reisen hat er sich fast bis zuletzt bewahrt. Er nannte Weimar mit Adolf Stahr die „spazierlichste Stadt“.

¹⁾ Paul Niemeyers Söhne waren beide ausgezeichnet durch hohe geistige Begabung und leisteten Tüchtiges in ihrem Fache; um so schmerzlicher berührt es uns, daß beide durch ein Gemütsleiden vorzeitig und allzufrüh aus ihrer Bahn gerissen wurden. Max Niemeyer, geboren den 1. Dezember 1856, besuchte das Pädagogium zum Kloster „Unserer Lieben Frauen“ in Magdeburg und studierte Naturwissenschaft in Leipzig, Berlin und Marburg. Sein Doktordissertation veröffentlichte Herr Professor Dr. Zinke, Direktor des Chemischen Instituts in Marburg, in Justus Liebig's Annalen der Chemie. Er starb in Marburg am 25. November 1884. — Hermann Niemeyer, geboren den 28. Oktober 1858, bezog nach dem Besuch der Gewerbeschule in Halberstadt die Technische Hochschule in Charlottenburg, widmete sich dem Maschinenbaufach und wurde königlicher Regierungsbaumeister. Er starb an einem schweren organischen Leiden am 6. Juni 1900. Von dem Werte seiner Examensarbeiten zeugt es, daß sie von der Hochschule in Charlottenburg als Lehrmittel erbeten wurden.

die er je gesehen, und bald kannte er im Park und in den alten Alleen fast jeden Baum und Strauch. Auch die weitere Umgebung durchstreifte er mit sehenden und forschenden Augen. Früchte seiner Wanderschaft waren Aufsätze über die Weimarischen Parke und über Schloß Großkromsdorf, die in der Weimarischen Landeszeitung „Deutschland“ veröffentlicht und mit großem Beifall aufgenommen wurden. Von seiner trefflichen Beobachtungsgabe zeugt auch die noch handschriftlich vorhandene Beschreibung der italienischen Reise, die er 1893 unternommen hatte.

Als Gatte und Vater war Paul Niemeyer stets treu besorgt um das Wohl der Seinen. Wohltuend berührte im Hause wie draußen im geselligen Kreise seine freundliche und joviale Umgangsart; durch seine vielseitigen Kenntnisse und Erfahrungen, durch sein abgeklärtes, ruhiges Urteil wirkte er anregend und fördernd auf seine Umgebung.

Paul Niemeyer starb nach längerem Leiden am 10. Dezember 1901 in Weimar. Mit ihm schied eine Persönlichkeit, die, befähigt durch geniale, schöpferische Kraft, mit einer ruhigen und festen Tatkraft Großes gestaltet und dabei Wege verfolgt hat, die unsere Zeit erst in ihrem heilbringenden Werte ganz erkannt hat. Er war ein Meister in seiner Kunst, dabei aber auch ein kerniger und ehrenfester und ganz schlichter Mensch, der aus einem inneren Pflichtgefühl heraus handelte, ohne nach Anerkennung zu haschen — einer der besten seines Stammes, seiner Väter wert.